

## Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 3, Die Struktur des Buches Daniel

© 2024 Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die dritte Lektion: Die Struktur des Buches Daniel.

In dieser Vorlesung wollen wir uns die Struktur des Buches Daniel genauer ansehen.

Bevor wir uns also dem Studium von Daniel 1 widmen, möchte ich die Makrostruktur, den Gesamtaufbau des Buches betrachten. Es gibt mindestens drei verschiedene Herangehensweisen an das Buch Daniel. Die erste haben wir bereits besprochen: die Genre-Analyse.

Es gibt also die Kapitel eins bis sechs und die Kapitel sieben bis zwölf. Die ersten Kapitel enthalten erzählende Geschichten, das zweite apokalyptische Prophezeiungen – zwei unterschiedliche Genres. Die eine Hälfte des Buches gehört zum einen, die andere zum anderen. Wir haben das schon kurz angesprochen, aber ich werde es noch einmal zusammenfassen und einige Details hinzufügen.

Diese Erzählungen werden also in der dritten Person geschildert und sind einfach Geschichten. Sie sollen unterhalten. Natürlich haben sie eine tiefere Bedeutung, aber ihr Hauptzweck ist die Unterhaltung.

Sie werden oft als Hofgeschichten oder Hoferzählungen kategorisiert; man findet mitunter Kommentare dazu. Die Hofgeschichte ist ein Genre, das in der altorientalischen Literatur bekannt ist und die Geschichten von Gefangenen erzählt, die in einem fremden Land leben und oft am dortigen Hof dienen. Sie sind also Diener und Höflinge eines Königs in einem anderen Land.

Es erzählt typischerweise, wie diese Gefangenen – die Unterdrückten, die ein schlechtes Leben führen – trotz aller Schwierigkeiten die einheimische Bevölkerung, die Ureinwohner des Landes, übertreffen. In der Bibel finden sich einige Beispiele dafür, wenn auch in kleinerem Maßstab. So wird beispielsweise Josef im Buch Genesis nach Ägypten verschleppt.

Zuerst sitzt er im Gefängnis oder ist ein Gefangener, der an Potiphar verkauft wurde, um dort zu arbeiten. Er landet im Gefängnis, dient dann aber schließlich am Hof des Pharaos. In Genesis 41 und 42 gibt es eine Geschichte, in der der Pharaos einen Traum hat, der ihn beunruhigt, und er weiß nicht, was er bedeutet.

Und seine Experten können ihm nicht weiterhelfen. Da fällt es einem von ihnen wieder ein: „Moment mal, ich kenne diesen Mann, ich habe ihn im Gefängnis

getroffen, er kann Träume deuten.“ Also bringen sie Joseph, diesen ausländischen Gefangenen, vor Gericht, und er ist in der Lage, das Problem zu lösen, an dem die Höflinge des Königs gescheitert sind.

Das ist also eine Gerichtsgeschichte. Es geht um den Erfolg dieses ausländischen Gefangenen vor Gericht. Ein weiteres Beispiel findet sich im Buch Esther.

Esther war also streng genommen keine Sklavin, obwohl sie unter den gegebenen Umständen wohl kaum eine Wahl hatte. Sie befand sich am Hofe von Xerxes oder Ahasveros und stieg dort bis ganz nach oben auf. Es ist eine etwas andere Version der Hofgeschichte, aber im Grunde geht es um dasselbe.

Im Buch Daniel finden wir in den ersten sechs Kapiteln immer wieder Geschichten darüber, wie König Nebukadnezar vor einem rätselhaften Problem steht und seine eigenen Experten ihm völlig unfähig sind, ihm zu helfen. Da kommt der ausländische Gefangene Daniel und übertrifft die Experten des Königs bei Weitem, wofür er belohnt wird. Hofgeschichten lassen sich also in zwei verschiedene Kategorien einteilen.

Wir haben einen Konflikt vor Gericht, einen gerichtlichen Wettstreit. Dieser gerichtliche Wettstreit ähnelt dem, was wir in Daniel 2 und Daniel 4 finden. In beiden Kapiteln hat Nebukadnezar einen beunruhigenden Traum, den seine Experten nicht deuten können, und Daniel eilt herbei, um die Situation zu retten. Es ist also wie ein Wettstreit zwischen dem königlichen Stab und diesem fremden Gefangenen.

Und der ausländische Gefangene geht als Sieger hervor. Ein Held von niedrigerem Stand wird gerufen, um ein schwieriges Problem zu lösen, und er schafft es. In einem Gerichtsstreit haben Sie Ihren Helden, diesen ausländischen Gefangenen, der aus irgendeinem Grund einer Bedrohung, Gefahr oder gar dem Tod ins Auge blickt.

Im Buch Daniel findet sich diese Geschichte in Daniel 3 und Daniel 6. In Daniel 3 wird die Geschichte von Schadrach, Meschach und Abednego erzählt. Sie werden in den Feuerofen geworfen, weil sie sich weigern, sich vor der Statue des Königs zu verbeugen. Und wer hat sie verraten? Nun, sie wurden von den Experten oder anderen Beamten des Königs denunziert. Es ist also ein regelrechter Konflikt zwischen den Beamten des Königs und dem Gefangenen, und dennoch geht der Gefangene als Sieger hervor.

Daniel 6 erzählt die Geschichte von Daniel in der Löwengrube – eine ähnliche Situation. Daniel wird von seinen Kollegen hereingelegt und in eine Falle gelockt und landet deshalb in der Löwengrube. Am Ende wird er jedoch freigelassen und befördert oder Ähnliches.

Es handelt sich also um ein bekanntes Genre, das sich auch in diesen Kapiteln des Buches Daniel widerspiegelt, wenn auch mit einer etwas anderen Wendung als in manchen altorientalischen Erzählungen. Welchen Zweck haben solche Geschichten? Nun, sie erfüllen mehrere Zwecke. Zunächst einmal sollen sie unterhalten.

Das sind gute Geschichten. Etwas später werden wir eine davon laut vorlesen, weil du sie einfach hören musst. Du musst sie einfach hören.

Es soll gehört werden. Und so wurden sie geschrieben, um zu unterhalten, und sie wären unterhaltsam gewesen, nicht unbedingt für den Königshof oder Angehörige dieser Nationalität, aber sie wären unterhaltsam gewesen für diejenigen, die die Nationalität des Helden teilten. Sie sehen also, wie sie unterdrückt werden, und doch, seht her, sie steigen an die Spitze auf.

Es diene also dazu, die unterworfenen Völker zu unterhalten und ihren ethnischen Stolz zu stärken. Sie konnten gewissermaßen durch ihren Helden stellvertretend leben und dessen Erfolg miterleben. Möglicherweise wurden sie auch eingesetzt, um Menschen in Not zu ermutigen, den Vorbildern tugendhafter Menschen zu folgen.

Hier sind also Daniel, Schadrach, Meschach und Benegal. Sie befinden sich in einer äußerst schwierigen Lage und bleiben dennoch ihrem Gott treu. Daher konnten sie insbesondere den Juden als Vorbilder dienen, wie man in der Diaspora oder im Exil lebt.

Es gibt da tatsächlich einen Artikel – ich bin mir nicht sicher, ob es ein Buch ist; es geht jedenfalls darum, dass diese Geschichten den Lebensstil der Diaspora prägten. Er stammt von Lee Humphreys (falls du ihn googeln möchtest), der argumentiert, dass diese Gerichtsgeschichten in der Bibel als Vorbild dafür dienen sollten, wie Menschen in der Diaspora ein gläubiges Leben führen konnten. Sie sollten vielleicht auch Hoffnung spenden.

Hier, in Gefangenschaft, sehen und hören die Menschen diese Geschichten, in denen ihre Landsleute an fremden Höfen dienen und tatsächlich helfen, wie im Buch Esther, wo sie ihrem eigenen Volk und Fremden hilft. Seht nur, welchen Einfluss sie haben! Das kann den Gefangenen Hoffnung geben: Unser Leben zählt hier. Auch wenn wir nicht in unserer Heimat sind, haben wir eine Aufgabe, einen Platz, an dem wir etwas beitragen können.

In der Bibel offenbaren uns diese Geschichten – wie alles in der Bibel – Gott. So zeigen insbesondere die Erzählungen im Buch Daniel, dass der Gott Israels allen anderen Geschichten der Bibel überlegen ist. Die biblischen Figuren Daniel, Schadrach, Meschach, Abednego, Esther und Josef stehen dabei weniger im Mittelpunkt. Natürlich sind sie präsent und wichtig, aber sie bilden nicht den Schwerpunkt dieser Geschichten.

Im Mittelpunkt dieser Geschichten steht die Erkenntnis, dass Israels Gott der Gott der Völker, der Gott aller Götter ist; er ist allmächtig und wirkt durch seine Diener, wo immer sie sich auch befinden mögen. Ich denke, diese Geschichten in der Bibel bekräftigen Gottes Souveränität. Da war zum Beispiel Josef, der im Gefängnis saß, obwohl er nichts verbrochen hatte.

Hier sind Daniel und seine drei Freunde in babylonischer Gefangenschaft. Sie hatten nichts falsch gemacht. Und doch bekräftigt das Buch immer wieder, dass Gott die Kontrolle hat, sogar über die fremden Könige, denen ihr dient. Er hat sie in seiner Hand. Das mag für die Menschen ermutigend gewesen sein.

Das ist also das Genre der ersten Hälfte des Buches, das Genre der zweiten Hälfte, diese prophetische apokalyptische Erzählung. Es sind sechs Kapitel, aber es sind vier Visionen; Daniel hat vier Visionen: Kapitel sieben, Kapitel acht, Kapitel neun, und die Kapitel zehn bis zwölf bilden eine Einheit. Wir haben also vier separate Visionen und Offenbarungen, die sich über diese sechs Kapitel erstrecken.

Eine Besonderheit dieser Kapitel ist der hohe Symbolgehalt. Und gerade in der apokalyptischen Literatur ist die Symbolik wohl einer der schwierigsten Aspekte. Da sind Tiere mit mutierten Merkmalen, seltsame Kreaturen, die aus dem Meer aufsteigen, Tiere, die aufeinander losgehen und sich gegenseitig zertrampeln – und wir wissen nicht, was die Symbolik bedeutet.

Wer die Offenbarung gelesen hat, kennt das: Hier geschieht etwas Ähnliches. Was bedeutet die Symbolik? Besonders diese beiden Texte sind reich an Symbolik. Diese beiden hier sind etwas anders.

Sie gelten als apokalyptisch, sind aber keine symbolischen Visionen. Es sind eher Offenbarungen. Ernest Lucas nennt sie, glaube ich, epiphanische Offenbarungen.

Okay. In diesen Beispielen erscheint der Engel Daniel und überbringt ihm eine Botschaft. Er hat keine Vision von einem Ereignis.

Er empfängt hier eine Botschaft von einem Engel, Gabriel. Sie unterscheiden sich also etwas, zählen aber dennoch alle zur apokalyptischen Literatur. Wie bereits erwähnt, ist dieses apokalyptische Genre in der Zeit des Zweiten Tempels weit verbreitet.

Wir wissen nicht genau, wann es begann, aber es erlebte seine Blütezeit sicherlich in diesem Zeitraum. Wahrscheinlich entstand es aus Unterdrückung und dem Bedürfnis der Menschen nach einem katastrophalen Eingreifen Gottes. Die Welt stand so schlecht da, dass nur ein kompletter Neuanfang helfen konnte.

Und Gott muss kommen und das tun. Deshalb werdet ihr mich diese Kapitel als apokalyptisch bezeichnen hören. Ich nenne sie Prophezeiung.

Ich nenne sie apokalyptische Prophezeiungen, einfach weil es schwerfällt, das Geschehen zu fassen. Es ist apokalyptisch, aber nicht ganz so umfassend wie in der Offenbarung. Manche nennen es proto-apokalyptisch.

Man kann es auf verschiedene Weisen beschreiben. Es ist apokalyptisch, ja. Prophezeiung, ja.

Erfinde dein eigenes Etikett. Das könnte ich tun. Wissenschaftler erfinden ja gerne neue Etiketten für Dinge.

Das ist die zweite Hälfte des Buches. Man kann das Buch also nach Genre angehen, und viele Leute tun das auch. Man teilt es einfach in zwei Hälften.

Man studiert die Gerichtsgeschichten. Man studiert die apokalyptischen Kapitel und ihre Gemeinsamkeiten. Ich weiß es nicht.

Vielleicht gar nichts. Das ist eine Möglichkeit, sich dem Buch zu nähern. Nicht meine bevorzugte, aber es ist wichtig, die Genres und ihren Einfluss auf die Interpretation zu verstehen.

Eine zweite Möglichkeit, sich dem Buch zu nähern, besteht darin, Datierungsformeln oder eine Chronologie zu verwenden. Formeln ist wohl der richtige Begriff. Das Buch Daniel enthält eine Reihe von Datierungen, die uns helfen, es zu verstehen.

Es enthält mehrere genaue Daten. Ich nenne sie mal, und dann sprechen wir darüber. Also, das hier ist das Buch Daniel.

Nun, das hier ist eine Zeitleiste. Wir befinden uns im Jahr 605 v. Chr., dem in Daniel 1,1 erwähnten Datum. 605 v. Chr. ist das dritte Regierungsjahr Jojakims, des Königs von Juda. Nebukadnezar belagerte Jerusalem, und Daniel und seine Freunde wurden im Zuge dieser Ereignisse im Jahr 605 v. Chr. gefangen genommen.

Das nächste Datum findet sich im folgenden Kapitel, Daniel 2,1, und bezeichnet das zweite Regierungsjahr Nebukadnezars, das wir auf etwa 604–603 v. Chr. datieren. Das darauffolgende Datum steht in Daniel 7,1. Nun ja, es ist nicht ganz korrekt, aber es ist das nächste, das für uns relevant ist. 7,1 bezeichnet das erste Regierungsjahr Belsazars, also etwa 553 v. Chr.

Dann finden wir in Daniel 8,1 eine Datumsangabe, die das dritte Regierungsjahr Belsazars angibt, also etwa 551 v. Chr. Weiter unten, chronologisch betrachtet, finden wir einen Hinweis auf das erste Regierungsjahr des Kyrus. Dieser findet sich in

Daniel 1,21 und handelt von Daniels Dienstzeit am babylonischen Hof, einem fremden Hof, bis zum ersten Regierungsjahr des Kyros, das wir auf 539 v. Chr. datieren.

Ich markiere diese Stellen, damit Sie die Daten sehen können. In Daniel 6,28, dem Ende der Geschichte in der Löwengrube, endet auch der erzählende Teil. Im darauffolgenden Kapitel, das zur apokalyptischen Literatur gehört, finden wir die Aussage, dass Daniel unter der Herrschaft von Darius und Kyros Erfolg hatte. Diese Abschnitte fallen in etwa in denselben Zeitraum.

Dann finden wir in 9,1 einen weiteren Hinweis auf das erste Regierungsjahr des Darius. In 10,1 wird das dritte Regierungsjahr des Kyros erwähnt. Alle diese Angaben beziehen sich auf etwa 539 Jahre.

Diese hier ist 537, ungefähr. Ich glaube, oh, und dann haben wir in 11:1 auch noch einen Hinweis auf das erste Jahr des Darius. Okay, was hältst du von diesem Durcheinander? Nun, ich denke, es ist hilfreich, sich diese beiden Daten in Kapitel eins anzusehen.

In Kapitel 1, Vers 1, wird Daniels Gefangennahme geschildert. Am Ende des ersten Kapitels erfahren wir, wie lange Daniel dort war bzw. wie lange er zumindest am Königshof diente. Diese beiden Datumsangaben in Kapitel 1 bilden somit gewissermaßen den Rahmen für das Buch bzw. für Daniels Dienst – den chronologischen Ablauf und die Struktur des Buches.

Es geht zwar noch etwas darüber hinaus, aber im Großen und Ganzen legt Kapitel eins das für uns dar. Vom Anfang des zweiten Kapitels bis zum Ende des sechsten, das sich hier befindet, haben wir dann den Rahmen für die Hofgeschichten. Die Hofgeschichte beginnt also in Kapitel zwei mit Nebukadnezars Traum von einer Statue, Kapitel drei, Kapitel vier, Kapitel fünf und Kapitel sechs.

Das sind alles Gerichtsgeschichten. Kapitel sieben und acht enthalten die Visionen, die ersten Visionen Daniels. Es sind die Visionen von den Tieren.

Also, er hat Visionen von vier Tieren und zwei Tieren – das ist seine erste Vision – und dann hat er auch hier unten Visionen.

Dies ist die zweite Reihe von Visionen. Es handelt sich um die Vision der 70 Wochen und der Könige des Nordens und des Südens. Ich denke, sie hilft dabei, einen Überblick über die Chronologie dieses Buches zu gewinnen.

Es ist also interessant, dass die Erzählungen hier beginnen. Die Erzählung endet hier unten. Daniel in der Löwengrube, er wird aus der Löwengrube gerettet.

Und dann macht das Buch tatsächlich einen Schritt zurück. Wenn man Kapitel sieben aufschlägt, reist man zeitlich zurück; das stört die Chronologie. Diese beiden Erzählstränge spielen also zur selben Zeit, in der die Gerichtsverhandlungen stattfinden.

Aber das weiß man erst, wenn man sich bewusst macht: „Ach, Belsazar, der ist ja ganz weit weg.“ Das sind die ersten Visionen. Die zweiten kommen, kurz bevor die Gerichtsgeschichten enden, und spielen ein oder zwei Jahre in der Zukunft.

Es ist einfach eine hilfreiche Methode, um zu verstehen, wie die Kapitel chronologisch zusammenhängen. Das ist also eine weitere Möglichkeit, sich dem Buch zu nähern. Ein dritter Ansatz, und der, der uns meiner Meinung nach am meisten beim Verständnis des Buches hilft, ist die Sprache, insbesondere die durch die Sprache vorgegebene Struktur.

Wir haben uns also angesehen, wie man das Buch nach Genre und Chronologie strukturieren kann, und jetzt strukturieren wir es nach Sprache. Ich hatte ja bereits erwähnt, dass das Buch Daniel zweisprachig ist. Es beginnt mit einem hebräischen Kapitel und vier Versen, wechselt dann ins Aramäische und kehrt für die Kapitel acht bis zwölf wieder zum Hebräischen zurück.

Aramäisch ist also eine Schwester- oder Cousinsprache des Hebräischen. Tatsächlich teilen sie sich nach dem Exil dasselbe Alphabet und dieselbe Schrift. Es gibt noch einige andere Stellen im Alten Testament, an denen wir kurze Einblicke ins Aramäische erhalten.

Im Buch Genesis und im Buch Jeremia finden sich vereinzelte Verse mit aramäischen Texten. Das Buch Esra enthält Briefwechsel zwischen persischen Beamten, der persischen Verwaltung und Juden im Persischen Reich. Diese Texte sind also in der damaligen Verkehrssprache verfasst.

Und dann haben wir das Buch Daniel, das diese Besonderheit aufweist, diese Verwendung des Aramäischen in einer etwas ungewöhnlichen Weise. Aramäisch ist tatsächlich die älteste noch gesprochene Sprache der Welt. Es gibt noch immer kleinere Gruppen von Menschen, die eine Variante des Aramäischen sprechen – ihre Zahl nimmt jedoch ab.

Wir wissen, dass die Sprache zumindest im 9. Jahrhundert v. Chr. entstand, doch jede Sprache unterliegt dem Wandel. Daher gibt es im Laufe der Zeit Variationen, Veränderungen und Dialekte. Der im Buch Daniel verwendete Dialekt wird üblicherweise als Kaiseraramäisch bezeichnet.

Das war die vorherrschende Sprache, die Verkehrssprache des alten Nahen Ostens zur Zeit Daniels. Eine kurze Anmerkung dazu: Manche wundern sich, denn ich habe

doch gerade gesagt, dass Aramäisch schon sehr lange existiert und sich stark verändert hat.

Vielleicht fragen Sie sich: Hilft uns das Aramäische im Buch Daniel bei der Datierung? Können wir sagen, es handelt sich um Aramäisch aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. oder aus dem 2. Jahrhundert v. Chr.? Diese Frage wurde schon oft gestellt. Nein, es hilft nicht wirklich. Es ist die einfachste Antwort, und das ist auch die allgemeine Auffassung.

Nein, das hilft nicht. Das Aramäische im Buch Daniel ist Kaiseraramäisch, und diese Zeitrechnung liegt zwischen 700 und 200 n. Chr. Viel Glück also.

Bevor wir also mögliche Gründe für die sechs aramäischen Kapitel des Buches Daniel erörtern, möchte ich kurz auf die aramäischsprachigen Juden eingehen. Es gibt einige Bevölkerungsgruppen, von denen wir wissen, dass sie Aramäisch verwendeten. Juden im Exil bewahrten das Hebräische wahrscheinlich so lange wie möglich, ähnlich wie eine Einwanderergemeinschaft in unserem Land versucht, ihre Sprache zu erhalten, insbesondere die erste Generation, und diese Sprache möglicherweise zu Hause sprach.

Je weiter man sich von dieser aktiven Einwanderung entfernt, desto mehr verwässert die Sprache und geht schließlich verloren. Wir gehen daher davon aus, dass die Juden im Exil eine Zeit lang Hebräisch sprachen, aber Aramäisch lernten. Sie mussten sich wohl irgendwie zurechtfinden, aber letztendlich wäre die Sprache verloren gegangen.

Und was ist mit den Juden in Judäa, die nicht ins Exil geführt wurden? Wahrscheinlich haben sie das Hebräische so lange wie möglich bewahrt, aber für jegliche Regierungsgeschäfte oder offizielle Dokumente mussten sie Aramäisch verwenden. Interessant ist das Buch Esra, das nach dem Exil geschrieben wurde. Esra war Schreiber und las dem Volk die hebräische Tora vor. Diese musste jedoch interpretiert, also möglicherweise übersetzt werden. Wir wissen nicht genau, ob die Menschen nach dem Exil die Sprache noch gut genug beherrschten, um die Tora zu verstehen.

Wir haben also diese beiden Sprachen, die in verschiedenen Gemeinschaften nebeneinander existieren. Aber warum stehen sie im Buch Daniel nebeneinander? Nun, dazu gibt es viele Theorien. Ich werde Ihnen einige davon vorstellen und mich dann auf die meiner Meinung nach überzeugendste konzentrieren. Eine Theorie besagt, dass diese aramäischen Kapitel ... Okay, also haben wir die hebräischen Kapitel 1 und 2, Vers 4, dann die aramäischen Kapitel 2 bis 7 und dann wieder den hebräischen Text.

Und größtenteils handelt es sich um diese Geschichten. Es sind die Geschichten jüdischer Gefangener an fremden Höfen, mit Ausnahme von Kapitel 7. Eine Theorie besagt, dass diese Geschichten babylonische und sogar persische Könige betreffen und sich daher direkt auf Menschen beziehen, deren Muttersprache wahrscheinlich Aramäisch war. Wir haben diese Geschichten also den Nichtjuden zugänglich gemacht.

Wir haben sie den Babyloniern und Persern zugänglich gemacht. Vielleicht, aber eigentlich handeln die Geschichten eher von Juden. Wenn du Perser oder Babylonier bist, wirst du dich wahrscheinlich nicht sonderlich für diese Geschichten begeistern, in denen jüdische Gefangene deine Kräfte übertreffen.

Es ist also nur eine Theorie, aber ich denke, Geschichten, die unter anderem die Unterlegenheit der nationalen Götter aufzeigen sollen, werden in dieser Kultur wohl kaum Anklang finden. Eine zweite Theorie besagt, dass das Buch Daniel vollständig in Aramäisch verfasst wurde. Demnach wären die Kapitel 1 bis 12 komplett auf Aramäisch geschrieben worden, und die hebräischen Kapitel wären erst später aus dem Aramäischen ins Hebräische übersetzt worden, um sicherzustellen, dass das Buch in den Kanon aufgenommen würde.

Okay, sagen wir, es müsste auf Hebräisch sein, um in den Kanon aufgenommen zu werden. Gut, wenn ich das akzeptiere, aber warum dann einfach willkürlich die Kapitel 2 bis 7 auswählen? Das ist doch der aramäische Text. Warum nicht das ganze Buch? Ich weiß es nicht.

Es ist keine besonders schlüssige Theorie. Eine dritte Theorie besagt, dass Aramäisch ein literarisches Stilmittel ist, das Geschichten, die in einem aramäischsprachigen Gebiet spielen, Authentizität verleiht. Dieses Argument stützt sich meiner Meinung nach darauf, dass der Text, wenn er vom Hebräischen ins Aramäische wechselt, zunächst sagt, die Chaldäer hätten dem König auf Aramäisch geantwortet, und dann wieder ins Aramäische wechselt.

Manche Übersetzungen lassen diese aramäische Passage weg, weil sie argumentieren, es handele sich lediglich um eine Schreibernotiz, einen Hinweis darauf, dass sich die Sprache hier verändert habe. Das mag als Theorie funktionieren, aber warum bleibt der Text sechs Kapitel lang im Aramäischen, wenn es zwar Dialoge gibt, aber keine durchgehenden Dialoge?

Ich glaube also nicht, dass uns das letztendlich ans Ziel bringt. Ich halte Aramäisch zwar für ein literarisches Stilmittel, aber es verleiht dem Text keine Authentizität. Vielmehr ist es ein literarisches Stilmittel, dass diese sechs aramäischen Kapitel gewissermaßen als Interpretationsschlüssel oder Zugang zum Rest des Buches dienen.

Und mit dem Rest des Buches meine ich die Kapitel 8 bis 12. Ich werde das genauer erklären und Ihnen erläutern, warum ich das denke. Okay.

Diese sechs Kapitel sind tatsächlich ziemlich gut strukturiert. Also gut. In Kapitel zwei haben wir... Das sind die aramäischen Kapitel.

Wir kennen die Geschichte von Nebukadnezar, der von einer prächtigen Metallstatue träumt, die Daniel ihm deutet. Dieser Traum handelt von vier menschlichen Reichen, die schließlich untergehen und von einem himmlischen Reich übertroffen werden – einem fünften Reich, das ewig bestehen wird. Es geht also um vier Reiche und ein fünftes, ewiges Reich.

Das ist die Bedeutung des Traums von der Statue. Kapitel drei erzählt die Geschichte von Schadrach, Meschach und Abednego. Sie werden verraten, weil sie sich geweigert haben, sich vor Nebukadnezars Statue zu verbeugen, und in den Feuerofen geworfen. Es ist ihr Todesurteil, doch Gott rettet sie, und Nebukadnezar ehrt den Gott von Schadrach, Meschach und Abednego.

Sie wurden also vom Tod errettet, und der Grund dafür, dass sie dem Tod ins Auge sahen, war ihr Glaube. Gut. Kapitel vier ist ein weiterer Traum Nebukadnezars, und in diesem Traum sieht er einen prächtigen Baum, der die Erde erfüllt, alles um sich herum nährt und Schatten spendet.

Es ist dieser wundervolle Baum. Und dann plötzlich wird befohlen, ihn zu fällen. Dieser Wächter, dieser Engel, sagt: Fällt ihn, verstreut seine Blätter, zerstört ihn.

Und Daniel deutet diesen Traum und sagt: „Nebukadnezar, Gott richtet dich für deinen Stolz.“ Wir haben also einen stolzen menschlichen König, der von Gott gerichtet wird, weil er seine gottgegebene Autorität überschritten hat. Ein stolzer König, von Gott gerichtet.

In Kapitel fünf sehen wir einen neuen König. Es ist Belsazar, und Belsazar erkennt die Schrift an der Wand, die er nicht deuten kann. Seine Experten können ihm nicht helfen, und da kommt Daniel, um sie ihm zu deuten. Daniel sagt: „Belsazar, du bist stolz.“

Gott verurteilt dich für deinen Stolz. Das ist die Quintessenz. Er war ein stolzer König, der von Gott für seinen Stolz verurteilt wurde.

Kapitel sechs erzählt die Geschichte von Daniel in der Löwengrube. Er befindet sich dort, weil er seinem Gott treu war. Er weigerte sich, Götzendienst zu betreiben.

Er sah dem Tod ins Auge, weil er treu war, und wurde gerettet. So wurde er durch seine Treue vom Tod errettet. Kapitel sieben, denkt daran, das ist unser Wendepunkt.

Nun befinden wir uns also in einer apokalyptischen Situation. Daniel hat Visionen. Er sieht vier mutierte Bestien, die aus diesem tosenden Meer aufsteigen, vernichtet und gerichtet werden, und aus diesem Traum entsteht ein fünftes ewiges Königreich.

Okay, die Ähnlichkeiten sind wahrscheinlich erkennbar. Es gibt hier also quasi parallele Darstellungen. Das ist allgemein bekannt, okay? Das ist nicht meine wissenschaftliche Arbeit.

Jeder Kommentar wird Ihnen etwas über diese Struktur erzählen. Aber warum? Was ist das? Gelehrte nennen es gerne Chiasmus, je nachdem, wie man es ausdrücken möchte. Merriam-Webster sagt, beides sei möglich.

Der Begriff Chiasmus oder chiastische Struktur leitet sich vom griechischen Buchstaben Chi ab. X faltet sich gewissermaßen in sich selbst ein. Hätte ich das eingerückt, hätte ich sagen können: Hier ist Kapitel zwei, dort Kapitel zwei oder Kapitel sieben; sie befinden sich auf derselben Ebene.

Kapitel drei und sechs sind auf demselben Niveau. Kapitel vier und fünf ebenfalls. So sehen wir also die Gemeinsamkeiten, okay? Hier entsteht der Chiasmus.

Es faltet sich in sich selbst zusammen. Nun hat niemand in der antiken Literatur eine Erklärung dafür hinterlassen, warum diese Struktur verwendet wurde. Man findet sie aber im gesamten Alten Testament.

Manche Menschen sehen mehr als andere, aber an manchen Orten ist das ziemlich offensichtlich. Hier ist es ziemlich offensichtlich. Und sie haben uns nicht gesagt, warum sie das getan haben könnten.

Wir müssen also gewissermaßen mutmaßen, was hier vor sich geht. Gelehrte gehen jedoch davon aus, dass eine chiastische Struktur unter anderem dazu dient, die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche zu lenken. Was steht im Mittelpunkt? Was ist der Dreh- und Angelpunkt? Nun, was steht im Zentrum dieses Chiasmus? Stolze menschliche Könige, die von Gott für ihren Stolz gerichtet werden.

Eine der zentralen Botschaften des Buches Daniel ist das Königtum, insbesondere das Verhältnis zwischen göttlichem und menschlichem Königtum und die Frage, wer letztendlich die Autorität besitzt. Jede Geschichte in Daniel kreist im Grunde um die Botschaft, dass Gottes Reich das einzige ewige Reich ist und für immer bestehen wird. Und egal, wie die Dinge vor Ort aussehen, egal wie die Umstände sind, Gott hat die Kontrolle und erschafft sein ewiges Reich.

Das ist ein zentrales Thema des Buches Daniel. Interessanterweise bilden diese beiden Kapitel über stolze Könige, die ihre Befugnisse überschritten und von Gott gerichtet wurden, den Kern der Geschichte. Ebenso interessant ist, dass die Könige unterschiedlich auf Gottes Urteil und Zurechtweisung reagierten.

Nebukadnezar wird also für seinen Stolz gerichtet, doch Kapitel vier deutet an, dass er vielleicht kurzzeitig Buße getan hat, bevor er schließlich verurteilt wird. Am Ende des Kapitels preist er jedoch den Gott Daniels für seine Größe und sein ewiges Reich. So verlässt Nebukadnezar die Bühne des Buches Daniel, nachdem er diese beeindruckende Aussage über die Größe Gottes und seines Reiches gemacht hat.

Das ist Nebukadnezar, der größte König seiner Zeit, und er erkennt seine von Gott stammende Macht an. Er wird gerichtet, aber seine Reaktion ist richtig. Belsazar – ach, ich liebe Kapitel fünf; da wird es spannend; Belsazar wird für seinen Stolz gerichtet.

Ihm wird nicht einmal die Chance zur Reue gegeben. Er wird sofort verurteilt. Aber die Erzählung erklärt im Grunde, warum.

Belsazar war unbelehrbar. Er hatte das Beispiel seines Vaters, dem er folgen konnte, und doch verhöhnnte er den Gott Israels. Daher reagierte Belsazar völlig unangemessen auf Gottes Souveränität in seinem Leben.

Dieses Buch zeigt uns also das menschliche Königtum, die Beziehungen zwischen menschlichen Königen und insbesondere zwischen heidnischen Königen. Heidenkönige. Es handelt sich hierbei nicht um davidische Könige.

Das sind die Könige der anderen Nationen, in denen Gottes Volk schließlich lebt, und ehrlich gesagt auch dort, wo Gottes Volk heute lebt, nicht wahr? Wir leben sozusagen unter fremden Königen. Und dieser Chiasmus verdeutlicht die angemessene Reaktion, die menschliche Könige auf Gott haben sollten. Ihre Macht stammt von Gott.

Es ist ihnen von Gott gegeben, aber damit geht auch Verantwortung einher. Gut, dieser innere Teil befasst sich also mit stolzen menschlichen Königen und ihrer Beziehung zu Gott. Kommen wir nun zu den beiden äußeren.

Diese beiden Kapitel legen mit ihrer kosmischen Sicht auf Gottes ewiges Reich den Grundstein für den gesamten Chiasmus. In jedem Kapitel betrachten wir vier menschliche Reiche, doch vier steht für die Gesamtheit. Man kann auch sagen, dass dies die gesamte Menschheitsgeschichte umfasst.

Und hier haben wir diese fünfte Ewigkeit. Gottes Herrschaft ist kosmisch. Gott ist nicht auf einen individuellen Thron beschränkt.

Er steht über allen Königen und Reichen, und sein Reich allein wird ewig bestehen. Es ist also eine kosmische Sicht auf Gottes Souveränität. Gut, wir haben uns hier also einzelne Könige angesehen.

Wir haben uns hier mit dieser kosmischen Perspektive befasst. Was ist mit diesen beiden Kapiteln? Nun, Gottes Volk steckt, im Guten wie im Schlechten, unter der Herrschaft fremder Könige fest. Und einige dieser Könige und Regierungen werden feindselig gesinnt sein.

Das Leben wird sehr schwierig sein. Manche Aspekte werden günstig sein. Daniel versteht sich übrigens sehr gut mit Darius.

Als König Darius schließlich das Todesurteil aussprechen muss, ist er am Boden zerstört. Er will es nicht tun, weil er Daniel mag. Er scheint sogar Daniels Gott zu bewundern, bevor er ihn in die Löwengrube wirft, aber er muss es tun.

Er ist an sein Gesetz gebunden. In Kapitel drei ist Nebukadnezar ein rasender Wahnsinniger. Er ist... eine zweite Chance, und dann wirft er ihn einfach ins Feuer.

Also, ihr habt eine feindselige menschliche Regierung. Ihr habt... Wisst ihr, ich wäre nicht feindselig. Ich mag euch.

Gottes Volk lebt also unter anderen Umständen in der Fremde, aber es kann treu sein. Es mag dem Tod begegnen. Die Botschaft dieser Kapitel ist nicht, dass Gott sie vor dem Tod bewahren wird.

Er tat es, aber er hätte es nicht tun müssen. Doch sie können treu sein, unabhängig davon, unter welchem König sie leben. Diese chiastische Struktur, diese Geschichten und zusammen mit diesem apokalyptischen Kapitel legen die großen Themen des Buches dar, einige davon helfen uns, wie ich finde, in den Kapiteln 8 bis 12.

Vielleicht fragen Sie sich jetzt, was es mit dem ersten Kapitel auf sich hat. Das erste Kapitel ist sozusagen ein Prolog zum Buch. Es stellt die Hauptfiguren, einige zentrale Themen und einige der Konflikte vor, die im Verlauf der Geschichte eine Rolle spielen werden.

Wir werden das in unserer nächsten Vorlesung genauer besprechen. Es ist auf Hebräisch. Es ist eine Einleitung zum Buch.

Kapitel zwei führt uns in diese chiastische, apokalyptische Erzählstruktur ein, und wenn wir dann zu den Kapiteln 8 bis 12 kommen, möchte ich noch etwas zu diesen

Geschichten sagen. Diese Geschichten und diese Vision spielen alle in Babylon, im Land des Exils. Ihr Schauplatz ist also Babylon.

Okay. In den Kapiteln 8 bis 12 befindet sich Daniel noch in Babylon, aber er hat Visionen der Zukunft im Land, sodass sich die Geografie ändert.

Diese Geschichten spielen in Babylon. Die Visionen schildern das Leben in Palästina und zeigen ein furchtbares Leben. Das Leben ist in diesen Visionen wirklich hart.

Dies ist apokalyptische Literatur, die Literatur unterdrückter, leidender Menschen, deren Leben so trostlos ist. Ihre einzige Hoffnung ist Gottes Kommen, der alles tilgt und einen Neuanfang ermöglicht. Sie sind unterdrückt.

Sie leiden. Was brauchen diese leidenden Menschen, um ihr Leid zu überwinden? Ich denke, genau darum geht es in diesem Chiasmus. Diese leidenden Menschen müssen die grundlegende Wahrheit erkennen, dass das Reich ihres Gottes ewig ist.

Es wird die Erde schließlich erfüllen. Alle menschlichen Reiche werden zerstört werden. Der menschliche König, der euch jetzt unterdrückt, wird nicht ewig herrschen.

Gottes Reich wird siegen. Gottes Volk kann treu bleiben, ungeachtet aller Widrigkeiten, und Gott wird letztendlich jene stolzen menschlichen Könige richten, die ihr Leben zur Hölle machen. Daher denke ich, dass diese chiasmische Struktur teilweise aramäischen Ursprungs ist, da die Handlung in Babylon spielt.

Es ist eine Fremdsprache für die Menschen. In gewisser Weise ist Hebräisch ihre Muttersprache. Die Handlung spielt in Babylon.

Es ist fremd. Es ist nicht so, wie sie es sich gewünscht hätten, aber aus dieser chiasmischen Struktur erschließen sich uns diese grundlegenden Wahrheiten, die sie zurück ins Leben auf dem Land führen. Welchen Trost brauchen sie? Ich glaube, er kommt aus diesen Geschichten.

Das ist also meine Interpretation des Chiasmus. Vielleicht interpretiere ich ihn tiefer als andere. Er hilft mir, das Hebräische und Aramäische besser zu verstehen.

Das ergibt für mich irgendwie Sinn. Es hat einen thematischen Zusammenhang, es ist nicht einfach nur aramäisch und zusammengeklebt, oder es wurden nicht alle Texte übersetzt. Ich weiß auch nicht. Das hilft mir, das Buch als Ganzes zu betrachten und zu erkennen, dass es einen Sinn hat.

Das ist Absicht. Das ist eine bewusste Struktur. Das war kein, ach, ein Sammelsurium, und seht, was dabei herausgekommen ist.

Das war Absicht. Warum? Ich habe vielleicht keine Antwort darauf, aber es ist eine hilfreiche Herangehensweise, um das Buch als Ganzes zu verstehen. Damit haben wir die Einführung abgeschlossen, und in der nächsten Vorlesung werden wir uns mit Daniel 1 beschäftigen.

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die dritte Lektion: Die Struktur des Buches Daniel.